

# Schockierende Nachrichten verarbeiten

## Kinder brauchen Unterstützung durch Eltern

Der Terroranschlag in Nizza ist immer noch in den Medien präsent. Auch Kindern ist dieses Ereignis nicht entgangen. Denn egal, ob sie durch die Berichterstattung im Fernsehen, durch Gespräche von Erwachsenen oder durch Freunde davon erfahren: Es ist unmöglich, Nachrichten wie diese von den Mädchen und Jungen fernzuhalten. Die Fernseh-Programmberatung „Flimmo“ rät Eltern daher, Kindern Möglichkeiten zu bieten, über ihre Eindrücke und Ängste zu reden, sie zu trösten und ihnen Sicherheit und Zuwendung zu geben.

Vor allem für ältere Kinder, die anfangen, sich für Hintergründe zu interessieren, werfe dieser Terrorakt Fragen auf. Zum Beispiel, ob solche Taten auch in Deutschland zu erwarten sind. Die Befürchtung, dass sie selbst oder

ihre Angehörigen und Freunde Opfer von Anschlägen werden, könne ihnen große Angst machen. Gerade in der Urlaubszeit stelle sich außerdem die Frage, ob am Urlaubsort auch Anschläge drohen könnten.

Vor allem die Eltern und andere Bezugspersonen seien gefordert, um Verunsicherung und Ängste aufzufangen. Um sich gemeinsam mit Kindern über das aktuelle Geschehen zu informieren, empfehlen die Medienexperten Sendungen wie die Kindernachrichten „logo!“ von KiKA und ZDF. Auf der Internetseite von „Flimmo“ gibt es einen Überblick über weitere Informationsquellen im Internet sowie Tipps, wie Eltern ihre Kinder an den aktuellen Vorkommnissen teilhaben lassen können, ohne sie zu überfordern. ALS

→ [www.flimmo.tv](http://www.flimmo.tv)

# Weniger Scheidungen

## Zahl ging 2015 leicht zurück

Die Zahl der Ehescheidungen ist 2015 leicht zurückgegangen. Mit 163 335 Ehen wurden im vergangenen Jahr 1,7 Prozent weniger geschieden als im Vorjahr, teilte das Statistische Bundesamt mit. Fast 83 Prozent der Paare hatten zuvor eine Trennungszeit von einem Jahr, rund 16 Prozent von drei Jahren hinter sich. Von der Scheidung ihrer Eltern waren etwa 132 000 minderjährige Kinder betroffen. Die Ehefrauen stellten 51 Prozent der Scheidungsanträge, 41 Prozent die Männer. Die übrigen Anträge wurden gemeinsam gestellt. Der Trend zur längeren durchschnittlichen Ehedauer der Geschiedenen setzte sich weiter fort. Die 2015 geschiedenen Ehen hatten im Durchschnitt etwa 15 Ehejahre bestanden. Für die 1990 Geschiedenen lag die durchschnittliche Ehedauer noch bei 11,5 Jahren. KNA

# Aus dem Schatten des Krieges

## Broschüre regt zur Auseinandersetzung mit den Themen Flucht und Vertreibung an

Mehr als 70 Jahre sind nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vergangen. Doch die Erfahrungen von Gewalt, Angst, Flucht und Vertreibung prägen noch heute das Leben vieler ehemaliger Kriegskinder, aber auch der nachfolgenden Generationen. „Aus dem Schatten des Krieges. Impulse für eine Pastoral der heilenden Erinnerung und Versöhnung“ heißt eine Broschüre des Erzbistums Köln, die sich diesem Thema widmet und umfangreiches Material für eine Auseinandersetzung damit enthält.

Dass dies nach wie vor wichtig ist, betont Eva-Maria Will, Referentin in der Abteilung Erwachseneneseelsorge des Erzbistums Köln. Denn die Erfahrungen von Flucht und Vertreibung seien häufig noch gar nicht aufgearbeitet

worden. „Es gab ein kollektives Schweigen“, so Will. Die Gesellschaft habe lieber einen Schlussstrich ziehen wollen – auch um nicht den Eindruck zu erwecken, dass sich das „Tätervolk“ als Opfer darstelle. „Man wollte von diesen Erinnerungen nichts hören und hat die Menschen vielfach allein gelassen.“

### Im Alter kommen Erinnerungen hoch

Aber gerade im Alter würden viele Erinnerungen hochkommen. „Dann brechen Schutzmechanismen weg, Alpträume und Ängste holen einen ein“, sagt Will. Umso wichtiger sei es dann, den Menschen zuzuhören. „Wir müssen die Lebensschicksale würdigen und die Leistung der Menschen wertschätzen.“ Es sei wichtig, den Menschen ein Forum zu geben. Das gelte auch für die Seelsorge. „Wir dürfen das Thema nicht nur den Therapeuten und Historikern überlassen.“ So gehe es auch um eine persönliche Auseinandersetzung im Glauben und um die Suche nach Antworten auf die Frage, welche Hoffnung es trotz des Leids gebe.

Die Broschüre ist eine Dokumentation der Veranstaltungsreihe „Der lange Schatten des Krieges. Frauenerfahrungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart“, die im Mai 2015 in Köln, Bergisch Gladbach und Bonn stattgefunden hat. Sie enthält zahlreiche Berichte und Vorträge zum Thema, aber auch Anregungen zur Gestaltung eines Filmgesprächs, einer Lesung oder eines ökumenischen Gottesdienstes mit Totengedenken. „Bei dieser Veranstaltungsreihe hat sich gezeigt, wie wichtig weiterhin eine Pastoral der heilenden Erinnerung und Versöhnung ist, solange Menschen von den Folgen des Krieges betroffen sind“, so Eva-Maria Will. Das gelte gleichermaßen für die vielen Flüchtlinge, die heute Zuflucht in Deutschland suchten.

Die Broschüre ist für 5 Euro plus Porto-kosten zu haben. Sie kann telefonisch bestellt werden unter (0221) 1642 1455 oder über ein Formular im Internet. ALS

→ [www.abschied-trost.de](http://www.abschied-trost.de)



Eine gleichnamige Ausstellung während der Veranstaltungsreihe zeigte „Leidenswege von Frauen – im Krieg und 70 Jahre danach“. (Foto: Tomasetti)

Erzbistum Köln (Hg.):  
**1945–2015. Aus dem Schatten des Krieges.**  
 Impulse für eine Pastoral der heilenden Erinnerung und Versöhnung.  
 84 Seiten. ISBN 978-3-931739-69-0. 5 Euro.

# „Ich teile mit dir“

## Lasten, die man zu tragen hat, werden durch Teilen leichter

Die Beiträge der Katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen (EFL) im Erzbistum Köln beschäftigen sich in diesem Jahr mit der Frage, wie Barmherzigkeit in der Arbeit der Beratungsstellen zum Tragen kommt. Margarete Roenspies-Deres, Leiterin der Beratungsstelle im Rhein-Erft-Kreis, zeigt dies anhand des Satzes „Ich teile mit dir“ als einem Aspekt von Barmherzigsein.

**E**in junger Mann kommt in die Beratungsstelle der EFL. Es geht ihm schon längere Zeit nicht gut; er fühlt sich isoliert, antriebslos und oft traurig. Zudem ist sein Arbeitsvertrag vor kurzem nicht verlängert worden, sodass er bald arbeitslos sein wird. Er ist sehr bedrückt, und erst nach längerem Schweigen ist er in der Lage, ein wenig von sich zu erzählen.

Er sei allein, seine Familie wohne weit weg, und er habe kein gutes Verhältnis zu seinen Eltern und seinen Geschwistern. So würde er seine Familie auch nicht um Hilfe und Unterstützung bitten, selbst wenn die Entfernung nicht so weit wäre. Auch sonst habe er nicht viele Freunde. Die Scham, über sich zu sprechen, spiele auch eine Rolle. Sollte er zugeben, dass sein Vertrag nicht verlängert werde, wo er doch einen so guten Master-Abschluss an der Uni gemacht habe? Nein, das könne er nicht, zumindest im Moment nicht. Und er denke auch, dass die, die er kennt, schon mit ihren eigenen Problemen genug hätten. Wie könne er sie da noch mehr belasten?

So kommt er zu uns. Zunächst ist das, was er sich vorstellt, was er in der Beratungsstelle bekommen könnte, etwas diffus, aber er hat die Hoffnung, dass es da etwas geben könnte, was ihm hilft. Seine Vorstellung und sein Wunsch, einen Menschen zu finden, der sich sein Anliegen anhört, der das, was ihn so sehr bewegt, dass er es nicht allein mit sich aushalten kann, mit ihm teilt, realisiert er gerade in diesem Augenblick. Er wendet sich



Wer über das spricht, was ihn bewegt, teilt es mit anderen und ist mit seinen Problemen nicht allein. (Foto: Schricke)

nach außen, bleibt nicht mit seinen negativen und ihn so unangenehm bedrückenden Gefühlen allein.

Welch ein Schritt! Welche Hoffnung, dass etwas in seinem Leben besser werden könnte dadurch, dass er sich einem zunächst fremden Menschen öffnet und einen Teil seines Lebens wie ein Buch Seite um Seite umblättert und öffnet, soweit er dies möchte!

### Vertrauen in die Begegnung mit Menschen

Das allein setzt Vertrauen voraus: Vertrauen in die Begegnung mit Menschen, Vertrauen darin, Hilfen zu erfragen und anzunehmen, Vertrauen darin, dass Veränderung in, mit und durch eine menschliche Begegnung möglich ist. Der junge Mann traut sich, sein „Lebensbuch“ zu öffnen und es einer vertrauenswürdigen Person in Auszügen „vorzulesen“. Im weiteren Verlauf der Beratung findet er für sich andere Wege, beleuchtet bisher nie betrachtete Blickwinkel und trifft neue Entscheidungen.

Er weiß anfangs lediglich, dass ihm gegenüber ein Mensch ist, der Zeit für ihn hat, der die eigene Zeit und sei es die, die er im beruflichen Umfeld zur Verfügung hat, mit ihm teilt und ganz für ihn da ist. Auch der

Ort wird geteilt, die Atmosphäre, die zum Sprechen über sich selbst anregt, die schützt, indem sie keine Störungen zulässt, die vertraulich ist, denn es gibt die Schweigepflicht, die diesen Menschen, der gerade kommt, in den Mittelpunkt stellt. Da kann über seinen Schmerz, seine Scham, seine Trauer, seine Wut, über Schicksalsschläge, über Ohnmacht, über Ratlosigkeit, über Schuld und Versagen gesprochen werden. Da werden Gedanken miteinander geteilt, da wird Schweigen miteinander geteilt. Da wird Schlimmes und Trauriges miteinander ausgehalten. Da steht eine Person mit all dem, was sie ausmacht: das, was sie gern von sich zeigt und das, was sie lieber verstecken möchte.

Sie darf „sein“ und im besten Fall kann die Erfahrung gemacht werden, dass im Teilen bereits große Lasten, die Menschen im Leben zu tragen haben, leichter werden, sogar die Last, die man sich manches Mal selber ist.

MARGARETE ROENSPIES-DERES

Unsere Autorin, Margarete Roenspies-Deres, ist Leiterin der Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen im Rhein-Erft-Kreis.  
Kontakt: Schloßstraße 2, 50321 Brühl, Tel. (0 22 32) 13196. E-Mail: info@efl-rhein-erft-kreis.de

